Bedingungen.
Das „Hermanner Volksblatt" erscheint jeden Samstag und kostet jährlich zwei Dollars in halbjährlicher Vorausbezahlung. Anzeigen werden zu den nebenstehenden Bedingungen aufgenommen. Längere Anzeigen werden im Verhältniß berechnet.

Hermanner Volksblatt.

Preise für Anzeigen.
Anzeigen von zehn oder weniger Zeilen kosten:

Für einmaliges Einrücken		$1.00
„ zweimaliges	„	1.50
„ dreimaliges	„	2.00
„ drei Monate	„	4.00
„ ein Jahr	„	8.00

Herausgegeben von Jacob Graf. **Office: 3te Straße, zw. Markt u. Schiller-Str.**

Jahrgang 6. **Hermann, Mo. 23. Juni 1860.** **No. 6.**

Zeitungsgesetze:

1) Das Abonnement kann nicht eher gekündigt werden, bis alle Rückstände bezahlt sind.
2) Das Abonnement wird als fortlaufend betrachtet, wenn es nicht ausdrücklich abbestellt wird.
3) Wer drei Nummern einer Zeitung annimmt, wird als Abonnent angesehen und hat dafür Zahlung zu leisten.

Pacific Eisenbahn-Linie

Station Hermann.

Passagierzug	von St. Louis 2 Uhr 5 M. Nachm.		
„	nach St. Louis 1 „ 5 „ „		
Frachtzug	von St. Louis 5 „ 25 „ „		
„	nach St. Louis 6 „ 00 „ Morg.		
„	nach d. Westen 10 „ 17 „ Verm.		

Vor 8 Uhr Morgens und nach 5 Uhr Abend erfolgt weder Fracht-Annahme, noch Auslieferung.
E. Krech, Agt.

Franz Wm. Boeing,
Oeffentlicher Notar,
empfiehlt sich zur Ausfertigung von Kaufbriefen, Pfandverschreibungen, Contracten, Todtenscheinen und sonstigen in sein Fach einschlagenden Documenten.
Office: in der Post-Office.

Julius Hundhausen,
Oeffentlicher Notar.
Empfiehlt sich den Einwohnern von Hermann und Umgegend zur Ausfertigung von allen Arten schriftlicher Documente, als Kaufbriefen, Pfandverschreibungen, Contracte, Todtenscheine u. s. w.
Office: in meiner Wohnung, Frontstraße gegenüber von Leimer's Hotel.

Dr. AUGUST NASSE
Ecke 3. und Schillerstraße,
hat seine neue Apotheke jetzt bestens eingerichtet und hält stets einen Vorrath von Droguen, Farben, Chemikalien, Farbestoffen, Oelen, Vanille und Oblaten, Parfümerieen, Extracten, Pariser Moitard, so wie eine große Auswahl von Patentmedizinen, Bruchbändern u. s. w. an Hand.

Hermann Hotel,
PACIFIC RAILROAD DINING-SALON.
Hermann, Missouri
Trains halten dicht vor'm Hause.
Reisende finden alle Ansprüche an ein Hotel erster Klasse erfüllt. — Catawbaweine vorzüglicher Qualität stets auf Lager.
A. Leimer, Eigenthümer.

Heinrich German,
Ecke Wharf- und Schillerstraße,
Hermann, Mo.
Empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von
Möbel- und Bauarbeit
und verspricht bei soliden Preisen reelle und aufmerksame Bedienung.

E. Krech & Co.
Commissions & Speditions-Geschäft
Hermann, Mo.
Office im Depot der Pacific R. R.

Joseph Weinert
Uhrmacher & Juwelier.
Frontstraße No. 15, neben dem United States Hotel
Hermann, Mo.
Beständig vorräthig eine vollständige Auswahl Wand- und Taschen-Uhren und Goldschmucksachen zu den billigsten Preisen.
Reparaturen werden prompt besorgt.

National House,
an der Plum Straße, zwischen Main und 2ter,
St. Louis, Mo.
Ich empfehle hiemit allen Reisenden und Geschäftsleuten mein neues, unter obigem Namen eröffnetes Boardinghaus. Für billige und gute Bedienung bürg
Ulrich Schwendener.

Die Office des Volksblatt
nimmt Bestellungen auf Druckarbeiten jeder Art, als: Rechnungen, Quittungen, Ladescheine, Circulare, Programme, Etiquetten, Anschlagzettel 2c. an und ist durch Anschaffung neuer Schriftsorten in Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen.

Michel.

Geschichte eines Deutschen unserer Zeit.

Von

Johannes Scherr.

Zweites Buch.

Theorie.

Die Briefe meines Vaters waren sonst von einer starken humoristischen Ader durchzogen, welche freilich seit der Mutter Hingang sehr brüchig geworden war. Aber so ganz verschwunden, wie in diesem letzten Briefe, war sie noch nie gewesen. Es sprach aus dem ganzen Schreiben eine gewisse Müdigkeit, die mich sehr besorgt machte. Der Vater schrieb unter Anderem:

„Der Tod ist wieder bei uns eingekehrt. Er hat meinen besten Freund, den Freiherrn, mit fortgenommen. Vielleicht zu seinem Glück, denn die tolle Verschwendung seines Sohnes hatte ihm großen Kummer gemacht. Der junge Herr hatte es gar zu arg getrieben und ich sehe nicht ab, wie das ein gutes Ende nehmen soll. — Berthold war gekommen, um die Weihnachtsfeier hier zuzubringen, aber nur auf den ausdrücklichen Befehl seines Vaters. Wir Beide, der Freiherr und ich — auch die arme Isolde war zugegen — hatten eine schreckliche Scene mit ihm. Ist es denn möglich, daß so viel Liebe, wie sie dem Berthold von Kindheit auf erwiesen worden, solche Früchte tragen kann? Der Schmerz des Vaters und die Thränen der Schwester schienen aber doch auf den jungen Mann Eindruck gemacht zu haben. Er bezeugte Reue und war dann recht liebenswürdig, wie er ja sein kann, wenn er will. — Ein paar Tage darauf hat sich auf der Jagd das Gewehr des Freiherrn zufällig entladen, wahrscheinlich nach eben beendigter Ladung. Die Kugel zerschmetterte dem unglücklichen Manne die Stirne. Sein Sohn war in der Nähe und konnte den letzten Seufzer seines Vaters empfangen. — Berthold's Schmerz grenzte an Raserei. Isolde war wie versteinert und ist auch jetzt noch so. Sie gleicht oft ganz einer Statue und ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. — Berthold ist majorenn, er hat die Erbschaft übernommen, aber ich fürchte, ach, ich fürchte sehr, manches gute Stück der Herrschaft Rothenflüh lag bereits zuvor in Form von Wechseln in den Palten von Wucherern. Wenn in diesen trüben Dingen überhaupt von einem Glück die Rede sein kann, so ist es ein Glück, daß wenigstens Isolde's Zukunft — in dem Sinne nämlich, in welchem die Menschen von einer Zukunft zu sprechen pflegen — so ziemlich gesichert ist. Der Freiherr hat kurz vor seinem schrecklichen Ausgang eine rechtskräftige Verfügung getroffen, wodurch das schöne Hofgut Lindach, in der Nähe vom Kloster Gnadenbrunn, weißt Du? seiner Tochter als Eigenthum zusteht, worüber sie allein verfügen kann. Und da wir gerade bei der Vermögensfrage sind, so sag' ich Dir, lieber Michel, wie ich Dir schon bei früheren Gelegenheiten andeutete: Du wirst nach meinem Tode nicht viel vorfinden. Mache Dich bei Zeiten darauf gefaßt, liebes Kind. Du weißt, wo meine Hand für die Bedürftigen verschlossen war, ist die Hand von Einer, die nicht mehr ist, doppelt offen gewesen — auch dafür sei ihr Andenken gesegnet! — und dann, nun, ich war in der Bereicherungskunst nie sehr stark, und als ich es einmal zu sein wähnte und mein Erspartes dabei wagte, wurde mir meine Stümperei recht fühlbar bewiesen. Doch warum von Dingen reden, die man nicht ungeschehen machen kann? Etwas ist zwar wohl noch vorhanden, aber — ich weiß, Du wirst dagegen Nichts einzuwenden haben — das gehört Deiner Schwester. Sie ist ein Mädchen, Du aber bist ein Mann, der [illegible] helfen können. — Hildegard, ach, ist auch nicht mehr das ewigheitere Geschöpf von früher, obgleich sie sich so äußerst anstrengt, mich vom Gegentheil zu überzeugen. Das arme Kind! Ich fühle wohl, wie es ihr zu Muthe ist. Ich fürchte, ihr Herz hat einen unheilbaren Schlag erlitten und zwar von der Hand eines Unwürdigen. Ich mag nicht weiter davon sprechen, aber es beunruhigt mich, daß Deine Schwester sich einer mystisch religiösen Richtung zuneigt, die am Ende gar in schwärmerische Klostergedanken ausläuft. Hildegard geht öfter, als mir lieb ist, nach Gnadenbrunn hinauf. Die Schwester Bertha, welche jetzt Mutter Superiorin geworden ist und deren Liebling Hildegard ja immer war, bestärkt sie wohl in diesen klösterlichen Phantasien — leider, denn Du weißt, was ich vom Klosterleben halte. Daneben kann ich dem Mädchen freilich nicht zürnen. Kranke Herzen haben religiöse Bedürfnisse, von welchen man in gesunden und glücklichen Tagen keine Ahnung hat. Das Christenthum aber ist die Religion des Unglücks, es hat sich ja recht eigentlich an die „Mühseligen" und „Beladenen" gewendet. Ich las gestern wieder einmal jenes erhabene Wort beim Evangelisten Lukas: „Der Geist des Herrn ist bei mir und er hat mich gesandt, zu verkündigen, die frohe Botschaft den Armen, aufzurichten die zertretenen Herzen, zu predigen den Gefangenen — (da dachte ich Deiner, armer Junge!) — daß sie los sein sollen, und den Blinden, daß sie sehen, und den Unterdrückten, daß sie frei und ledig sein sollten." Es hat mich tief bewegt. — Gestern haben wir auch den guten, alten Hairle, den Beneficiaten, begraben. Er ist so zu sagen mitten in der Götter- und Heldenwelt Homer's entschlafen, denn er wurde des Morgens todt gefunden, über eine Folioausgabe der Ilias hingebeugt. So geht ein Freund nach dem andern von mir und da ist es kein Wunder, wenn Einen zuweilen Todesgedanken anwandeln. Aber Du mußt Dir das nicht sehr zu Herzen nehmen, lieber Michel." —

Wie hätte ich aber anders können? Um so mehr, als Hildegard ihrerseits schrieb: —

„Ich sorge um den Vater. Er ist sehr gealtert und ich kann oft kaum die Thränen zurückhalten, wenn ich sehe, wie er, mir zu Liebe, sich Mühe gibt, heiter auszusehen und zu scherzen, wie vor Zeiten. Lange schon schmeckt ihm weder Speise noch Trank mehr. Oft brütet er Stunden lang vor sich hin und dann wieder geht er ruhelos im Hause umher, als suchte er Etwas. Ach, ich weiß wohl, was er sucht: die Mutter. Er ist nie mehr, aber auch gar nie mehr recht froh geworden, seitdem sie uns verlassen hat. — Isolde ist lieb und gut — wie könnte sie jemals anders sein? — aber still, o recht tiefstill. Sie scheint gesund, sie weint nicht, sie klagt nicht, aber mir ist oft, es müsse ein geheimer, unendlicher Schmerz, ein furchtbares Weh auf dieses edle Herz drücken. Sie hat sich jetzt, seit ihres Vaters plötzlichem Tod, fast noch inniger an uns angeschlossen, aber trotzdem glaube ich oft zu fühlen, daß etwas Fremdes, Unerklärliches zwischen uns sei: es ist, als trage Isolde ein tiefschmerzliches Geheimniß mit sich herum. — Du hast mir in Deinem letzten Briefe recht brüderlich herzlich zugesprochen, was vergangen sei, vergangen sein zu lassen. Die Welt, sagtest Du, sei trotz Alledem so reich an Glück, daß wohl auch für mich noch ein hübsches Stückchen davon abfallen werde. Die Welt! So wenig ich auch davon gesehen habe, es war doch genug, mich nicht nach mehr verlangen zu machen. Das Glück! Ich weiß, Du liebst die Dichter, und darum will ich Dir mit einem englischen antworten:

> Ein Jahr ist's her, da war ich glücklich! Nein,
> Nicht glücklich, nur von tiefer Wonne rings
> Umfangen, die ich nicht erreichen, nicht
> Erfassen konnte. Doch so war das Glück
> Ja stets. Es ist des Geistes schönes „Morgen,"
> Das niemals kommt. —

Aber glaube mir, was man so unglücklich nennt, das bin ich darum doch nicht. Wir Alle haben ja unsere Last zu tragen. Ich beuge mich in Demuth unter der mir auferlegten. Was könnten auch wir Frauen Anderes thun? O Bruder, ich habe verstehen gelernt, welchen Trost unsere geliebte, unsere fromme Mutter aus jener ewigen Liebe schöpfte, welche prüft, aber nie lügt, aus jener Hoffnung, welche nie verwelkt. Unter dem Saum von Gottes Mantel ist Raum für alle seine Kinder. Da berg' ich ich mich. Du aber eile zu uns, sobald Du los bist."

„Arme Hildegard," sprach ich bei mir, „das „Morgen" des Glückes ist freilich für Dich nicht gekommen. Die Liebestandelei idyllischer Jugendtage, Du hast sie ernst genommen, während sie einem Andern eben nur Tändelei war. Armes Schwesterherz, das jetzt für Gott schlägt, weil sein inniger Schlag von dem Geliebten nicht verstanden oder mißachtet wurde. Ich will Dich nicht verspotten, nicht einmal in Gedanken. Aber es ist doch so die Art der Frauen: wenn die irdische Liebe sie getäuscht hat, werfen sie sich der himmlischen in die Arme. Wir Männer sind nicht zart genug organisirt, um unsere Empfindungen [illegible] sen es bestehen, mit ihm ringen, es [illegible]. Wir [illegible] rechter Mann kann in der blassen Resignation, welche am Ende der wahre Himmel des Weibes ist, sein Genüge finden. Er hat nicht einmal Zeit, einem Jugendgefühl lange oder gar ausschließlich anzuhängen. Es ist dafür gesorgt, daß so abnorme Erscheinungen, wie der Werther ist, nicht sehr häufig wiederkehren." —

Acht Tage später eilte ich in grimmiger Januarkälte der Heimath zu. Allein, wie sehr ich eilte, ein grausamer Herzschlag kam mir doch zuvor. Wohl konnte ich noch die theuren Vaterlippen küssen, die so viele tausend und wieder tausend gütige Worte zu mir gesprochen hatten, — aber es waren die Lippen eines Todten.

Drittes Buch.

Praxis.

Erstes Capitel.

Praktische Philosophie eines Kindes des Jahrhunderts, das es — das Kind nämlich — enorm, ganz enorm gut mit dem Autor meint.

„Wie ich Ihnen sagte, Herr Hellmuth, Geschäft ist Geschäft, und Geschäfte müssen geschäftsmäßig behandelt werden. Das ist eine Thatsache, eine enorme Thatsache, denk' ich."

„Ohne Zweifel, Herr Ziegenmilch. Aber noch eine enormere Thatsache ist es, daß Sie, mit ihrer gütigen Erlaubniß, das Publikum mit Ihrer „Lilionese," bestehend aus etwas Rosen- und Zimmetöl, vermischt mit viel Kreide, ganz enorm beschwindeln. Das Töpfchen von diesem wunderbaren Schönheitsmittel kostet Sie etwa einen Viertelsfranc, während Sie es um fünf Francs verkaufen."

„Was wollen Sie? Geschäft ist Geschäft! Ich denke, wir können diesen gangbaren Artikel noch billiger herstellen und noch um zwei bis drei Fränklein theurer verkaufen. Die Damen sind ja ganz rasend darauf, — Dank Ihrer enormen Annonce. Habe nie eine enormere gesehen, auf Ehre! Enorm, ganz enorm!"

„Aber, Herr Ziegenmilch —"

„Bitte, kommen Sie mir nicht wieder mit Ihrem moralischen Wenn und Aber. Wie oft muß ich Ihnen, der Sie, ohne Compliment, ein Mann von Genie und Bildung sind, wie oft noch muß ich Ihnen sagen, daß die Moral für Pastöre und Schulmeister ein enorm vortreffliches Ding sein mag, für Geschäftsleute aber ein enorm inconvenables, ausgenommen etwa Sonntags in der Kirche. Nämlich, verstehen Sie mich wohl, die Sorte, welche für kleine Kinder, ditto für große und, wie ich Ihnen sage, für Pastöre und Schulmeister erfunden wurde. Was die andere Moral betrifft, nämlich die, welche vorschreibt, uns vor widerwärtigen Carambolagen mit dem Strafgesetzbuch zu wahren, ei, vor diesen hab' ich einen so enormen Respekt, als nur irgend Einer. Ist das eine praktische Moral, eine Moral für Geschäftsleute. Nur keine unpraktischen, idealischen Marotten, mein lieber Herr Hellmuth, wenn Sie auf dem Geschäftsweg, wenn Sie überhaupt Ihr Fortune machen wollen."

„Aber, mein lieber Herr Ziegenmilch, es handelt sich da nicht entfernt um Idealisches, wenn ich mir die Freiheit nehme, Ihnen unter uns zu bemerken, daß Ihr ganzes Geschäft da eigentlich purer blanker Humbug und Schwindel ist."

„Bscht, bscht! Eigentlich mag es so sein, aber uneigentlich ist das Geschäft ein enorm gutes Geschäft, wie Sie wissen. Sehen Sie nur, wie sich da draußen im Laden die Damen drängen, um all' die kosmetischen Herrlichkeiten von meiner enormen Erfindung einzukaufen. Humbug und Schwindel, ei ja wohl! Sagen Sie mir, ist dieses enorm elegante Geschäftslokal, welches die in Kosmetik machende, respektable Firma Oskar Ziegenmilch und Comp. eingerichtet hat, auch Humburg oder eine enorme Thatsache? Denk doch, das Letztere, Herr Hellmuth. Geschäft ist Geschäft und praktisch, enorm praktisch muß man sein: das ist meine Moral. Sehen Sie, 's ist noch gar nicht so lange her, daß Oskar Ziegenmilch und Comp. ein so armer Teufel war, wie Sie, Herr Hellmuth, — bitt' um Entschuldigung. Hatte da oben in der obscuren Spiegelgasse ein enorm miserables Lädelchen, eine gemeine Bude, allwo ich Düten drehte, armem Gesindel lothweise Kaffee und Pfeffer verkaufte, Käse auswog und Häringe einwickelte. War mit einem Wort, ein unpraktischer, ehrlicher, dummer Kerl. Kriegte aber eines schönen Tages eine Erleuchtung, die mein verborgenes Genie weckte. Hatte nämlich meine gute Lelia — eigentlich heißt, im Vertrauen gesprochen, meine werthe Hälfte Liseli, wie wir hier zu Lande für Elisabeth sagen, modelte aber diesen gemeinen Namen [illegible] schönen Namen sie, glaub' ich, in einem [illegible] Ehemänner [illegible] mantische Wallungen oder Capricen [illegible] wissen Sie? — ja, meine Lelia hatte 'mal statt des verlangten Romans aus der Leihbibliothek ein enorm kostbares Buch erhalten, welches sie verächtlich bei Seite warf. Zufällig that ich einen Blick hinein, und was entdeckte ich? Eine neue Welt, sag' ich Ihnen. Es war die Lebensbeschreibung des großen Barnum, von ihm selber geschrieben."

„Die Lebensgeschichte des unverschämtesten aller Schwindler?"

„Sie mögen den großen Barnum so nennen; ich nenne ihn das Ideal eines Geschäftsmannes. Die Weisheit aller Gelehrten, die je gelebt haben, hätte mir nicht halb so viel genützt, als mir Barnum's Geschichte nützte. Das Buch wurde meine Bibel, die ich mit Eifer, mit Andacht studirte. Mein Genie, das bisher brach gelegen, wurde von Barnum's Genie gleichsam beackert und besäet. Barnum operirte mir den Staar meiner dummen Ehrlichkeit oder ehrlichen Dummheit. Ein enormer Mensch, der Barnum, ganz enorm! Sah mich jetzt zum ersten Mal mit offenen, hellen Augen in der Welt um und was gewahrt' ich? Daß die Welt nur eine große Schwindelanstalt ist, in welcher die Dummen den Klugen den Saldo bezahlen. Die menschliche Gesellschaft erschien mir fortan als ein enormes Hauptbuch, bestehend aus den Rubriken Soll und Haben und ich beschloß weislich, in der Rubrik „Haben" mich anzusiedeln. Alle praktischen Leute thun das und überlassen die Rubrik „Soll" großmüthig den unpraktischen. Wer aber praktisch sein will, recht enorm praktisch, der muß heutzutage mehr oder weniger schwindeln. Sie sehen, mein lieber Herr Hellmuth, ich spreche ganz offen und vertraulich mit Ihnen. Würde es nicht thun, wenn ich Sie, Ihrer unpraktisch idealen Anwandlungen ungeachtet, nicht für einen im Grunde praktischen Kopf hielte."

„Sehr verbunden, Herr Ziegenmilch. Allein lassen Sie sich sagen, daß meine praktische Anlage doch nicht groß genug ist, mich zu überreden, die ganze Welt sei Humbug und Schwindel."

„O, Sie werden das schon noch begreifen, mein Lieber. Sehen Sie sich den Lauf der Dinge nur einmal genau an. Alle schwindeln, die Großen im Großen, die Kleinen im Kleinen. Wer Millionen kommandirt, „macht" in Staatspapieren, Eisenbahn- und Creditactien; wer keine Million hat, aber zu einer kommen will, macht, wie z. B. Oskar Ziegenmilch und Comp., in Wunderarzneien und Schönheitsmitteln. Kam durch einen glücklichen Zufall darauf, welchen ich eine wahre Fügung des Himmels zu nennen mich gedrungen fühle. Während ich gerade an dem großen Exempel Barnum's mich begeisterte, verlangte meine Liseli, will sagen meine Lelia, Geld von mir, um sich für ihre damals noch sehr bescheidene Toilette ein Töpfchen von der in den Zeitungen gepriesenen Aurora-Pomade anzuschaffen. Das war ein Schicksalswink. Ich befolgte denselben und warf mich mit enormer Energie auf die Kosmetik. Zuerst handelte ich mit Schönheitsmitteln, dann erfand ich selber welche, mit Hülfe eines alten Apothekerbuches. Kann ich etwas dafür daß die Welt betrogen sein will? Bald war ich in den Stand gesetzt, aus der obscuren Spiegelgasse in dieses vornehme Stadtquartier überzusiedeln. Anfangs war ich nur der Miether meines Geschäftslokals, jetzt ist es sammt dem Hause mein Eigenthum und ich habe es ganz nach den Erfordernissen der Pariser Eleganz neu etablirt. Bereits darf ich mich, unter uns gesagt, einen gemachten Mann nennen und es wird die Zeit kommen, wo ich meinem eigenen Kutscher befehlen kann, mich nach der Börse zu fahren. Sehen Sie, mein Lieber, das ist das Resultat meiner Moral: Geschäft ist Geschäft und praktisch muß man sein. — Im Uebrigen will ich Ihnen Etwas sagen, selbst auf die Gefahr hin, Ihr warmes Zartgefühl zu beleidigen."

„Sprechen Sie ungenirt, Herr Ziegenmilch. Sie sind mein Prinzipal und ich bin Ihr Untergebener."

„Ja, das ist wohl so; aber sehen Sie, Herr Hellmuth, Sie haben so Etwas an sich, so Etwas — — nun, so Etwas Vornehmes. Ich will sagen, man merkt Ihnen den gelehrten Mann auf Schritt und Tritt an. Es ist etwas Kurioses, etwas enorm Kurioses, daß wir Andern, wir Geschäftsleute, vor den Studirten, falls es nämlich keine Lumpe sind, innerlichst so 'ne Art von Respekt haben — doch, kurz und gut, will Ihnen zeigen, daß auch ich kein gemeiner Kerl bin. Ja, auf Ehre, bin kein schofler Egoist und meine es gut mit Ihnen, enorm gut, obgleich ich mich selber, d. h. meinen Vortheil natürlich, dabei nicht außer Acht lasse. Müßte kein Geschäftsmann sein, wenn ich das nicht thäte. Der gegenseitige Vortheil ist das festeste Freundschaftsband, sehen Sie, und wenn man seine Fortüne machen will, muß man sich in die Welt schicken."

„Zur Sache, wenn's beliebt."

„Alsogleich. Sie wissen, Herr Hellmuth, als ich das Glück hatte, zufällig Ihre Bekanntschaft zu machen [illegible] Allerdings nicht, sondern [illegible]

„Gut. Ich machte Ihnen den Vorschlag, bei mir einzutreten. Sie hatten so Etwas an sich, was mir gefiel, Etwas, was mir sagte, daß Sie gut mit der Feder umgehen könnten —"

„Meiner Treu, Sie sind ein merkwürdiger Physiognomiker."

Lachen Sie nur nicht, Herr Hellmuth. Ich habe so meine kleinen praktischen Talentchen. Das Geschäftsleben schärft Einem, der kein Dummkopf ist, die Augen enorm, ganz enorm. Sie übertrafen auch meine Erwartungen weit. Nicht nur brachten Sie eine vortreffliche Ordnung in die Bücher und in die Correspondenz, sondern Sie bewiesen auch eine Meisterschaft im Verfassen von Annoncen, die ich mit wahrer Bewunderung anerkenne, um so mehr, da mir, obschon, wie Sie zugeben werden, mein Mundstück nicht zu den schlechtesten gehört, der Him